

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO.—VAL J. PETER, President. Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 12 1/2 Cents; durch die Post, bei Vorausbezahlung, per Jahr \$6.00; sechs Monate \$3.00; drei Monate \$1.50; bei Vorausbezahlung von zwei Jahren \$10.00.

Preis des Wochenblattes bei Vorausbezahlung \$2.00 das Jahr. 1207-1209 Howard Str. Telephone: TYLER 240. Omaha, Nebraska.

Des Moines, Ia., Branch Office: 407-6th Ave. Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

THE POLITICAL CREED OF THE TRUE AMERICAN I believe in the United States of America as a Government of the People, by the People, for the People; whose just powers are derived from the consent of the governed; a Democracy in a Republic; a Sovereign Nation of many Sovereign States; a perfect Union, one and inseparable; established upon those principles of Freedom, Equality, Justice and Humanity for which American Patriots sacrificed their Lives and Fortunes.

I, therefore, believe it is my Duty to my Country to Love it; to Support its Constitution; to Obey its Laws; to Respect its Flag and to Defend it against all enemies.

Omaha, Neb., Donnerstag, den 12. Dezember 1918.

Zwischen Mosel und Rhein

Hunderttausende unserer Jungen stehen jetzt drüben im alten Heimatland, das durch neunzehn Monate Friesensland war, noch ist, aber, wie Präsident Wilson verheißt hat, bald wieder ein Land des Friedens sein wird, reich an fleißiger Arbeit, reich an treuen und guten Menschen und reich an Viedern, die von den rebenbesessenen Hängen klingen, von Gluck und Feld, durch hochstämmige, grüngoldene dämmernde Wälder und aus den Höhen, alten Häusern heraus, die, eingebettet in Licht und Duft, wie die Menschen mit blauen Augen ins Welt schauen, ins reichgelegene Land, nicht himmelstreichend die Dörfer, sondern bescheiden, aber fest auf die Erde gestellt, deren Duft warm und schwer sie umschleicht wie der Flieder im Mai, im Juni der Rosenfisch und der tiefe Duft des blühenden Weins.

Und wie in der Schmiede Eisen auf Eisen singt, wie hinterm Pfingstgepöhl, schöne braune Arme am Griff und die kurze Pfeil zwischen dem Zahngestirn, schwerförmig der Bauer mit Hü und Gott über die feuchtbraune Scholle staunt, wie das lachende Kind eiliger Kinderfüße staubermahlene Straßen entlang läuft, und aus der Schänke frohes Gelächter laubener Gläser und Keller kommt — wie das ganze frohstille Leben dieses gesegneten Strichs sich als buntes Bild dem Betrachter zeigt — ob da nicht wohl in ihm Erinnerung aufwachen wird an das, was er vor Langem dahin von diesem Lande gesehen, ob da nicht leichte Nöte der Scham in seine Wangen steigt und ein Jörn über jene, die nicht aus eigener Kenntnis, sondern aus geträubten Quellen ein ganzes großes Volk, fechtig Millionen, in einheim abgetan als Babaren, Symmen, Hindermörder und Kirchenräuber?

Und ob da nicht aus seinem Herzen gleichzeitig auch ein Gelöbnis aufsteigt, vielen Nigemären entgegen, wenn er wieder dahin ist, und die Wahrheit erzählen kann von denen, die hinter den Bergen wohnen? Ueberall her kommen die Meldungen, das man unsern Jungen höflich und gefällig begegnet. Wen wundert das, wer hat das anders erwartet. Sicher niemand, der dieses Land und seine Menschen kennt. Denn der Deutsche führt seinen Krieg im Wagnisfeld und Wagnisgut. Das Frankreich umgeben liegt seinen Blute nicht, weshalb er ja auch als Soldat mit solch barbarischer Strenge dagegen vorgeht.

Irregelmäßig mag er gewesen sein, sich von falschen Göttern seinem eigentlichen Befehl haben unterwerfen lassen. Schlecht, unmenslich, ungeheuer ist er als Durchschmitt nicht, sondern genau so gut oder schlecht wie Menschen anderswo sind. „Viele von ihnen wollen nach dem Frieden herüberkommen.“ schreibt einer, der unsere Jungen als Zeitungsernter begleitet. Möglich, wenn auch nicht allzu wahrscheinlich, denn die Erfahrung: die ihre Väter verstanden hier in vier langen, grameladenen Jahren gemacht, waren zu bitter, als daß sie so bald andere anlocken könnten. Aber gut wäre es doch, wenn sie kämen, wie jeder Austausch gut ist und jedes Kennenlernen.

Die drüben haben, mit wohl durch unsere Schuld, dieses Land nicht gekannt und, verbrochenermaßen irreführt, keine ungeborene, unerforschliche Kraft zum Kampfe gefordert. Aus einem schweren, blutigen Traume sah er erwacht, mögen sie jetzt, da es so spät, die große Wahrheit erkennen, daß es auf Erden in dieser Zeit der Selbstsucht und Neugier doch noch ein Volk gibt, welches um höheres Gut als Geld oder Landbesitz in den Kampf zieht und seine Söhne zu Tausenden opfert, damit die Kinder des „Feindes“ froh als freie in Frieden leben.

„Führer der Demokratie nach wahren Recht“ Die National-Exekutive der American Friends of German Democracy hat in ihrer höchstbedeutenden Sitzung in New York eine Resolution angenommen, die auf telegraphischen Wege Präsident Wilson noch rechtzeitig vor seiner Abreise nach Europa zugestellt worden ist. Die Resolution stellt fest, daß ganz Mitteleuropa in Präsident Wilson den Führer der Demokratie erkennt, der nur nach dem wahren Rechte handeln will, und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß durch die Gegenwart des Präsidenten in Europa die Kräfte einer wahren Volkregierung gestärkt und gefördert werden, und daß durch den Sieg dieser Kräfte der wahre Weltfrieden auf dem Grunde der Gerechtigkeit erzielt werden kann.

Die Resolution lautet: An den Präsidenten, The White House, Washington, D. C. Gehehrter Herr Präsident! Am Vorabend Ihrer Abreise nach Europa entbieten Ihnen die amerikanischen Freunde der deutschen Demokratie den Gruß: Glückliche Reise. Ihre mehrfachen Auftritte an das deutsche Volk, sich von seinen falschen und brutalen Führern, mit denen eine zivilisierte Welt nicht verhandeln konnte, freizumachen, finden Erfolg, als eine entscheidende militärische Niederlage seine Herren zwang, sich vor dem gerechten Jörn des betrogenen Volkes zu flüchten. Und nun läutet triumphierender Sieg eine Zeit der Wiederherstellung ein, die auf dem festen Grunde eines gerechten Friedens wurzeln muß, um die Hoffnungen der unterdrückten Völker zu erfüllen.

Nichts ist heute von gleich großer Bedeutung für Amerika, die Amerikaner und die ganze Welt, als die Bedingungen, unter denen der Friede geschlossen wird. Die Grundzüge, die den Jhnen für die Erlangung eines dauernden Friedens aufgestellt, sind von allen Völkern angenommen worden. Die verzweifelten Völker Mitteleuropas erkennen in Ihnen, wie in keinen anderen Führer der Demokratie den Führer, der nur nach dem wahren Recht handeln will. Wir glauben, daß Ihre Gegenwart in Europa von mächtigem Einfluß sein wird, die Kräfte einer wahren Volkregierung zu stärken und zu führen und ihnen in ihrem gegenwärtigen Kampfe gegen Autokratie und Anarchie beizustehen. Der wahre Weltfrieden kann nur durch den Sieg dieser Kräfte erzielt werden.

Empfangen Sie unsere aufrichtige Versicherung, daß das volle Vertrauen in Ihre Führerschaft seitens aller, für die wir sprechen, Ihnen auch in Zukunft treu bleiben wird. Wir bringen Ihnen unsere herzlichsten Wünsche auf Ihren Erfolg und Ihre glückliche Rückkehr. Hochachtungsvoll, Die Amerikanischen Freunde der deutschen Demokratie, Franz Sigel, Präsident.

Aus dem Staate

Wissenschaft sollte Influenza bekämpfen

Wisner, Neb., 10. Dez.—An die Redaktion der Omaha Tribune! Oft hören und lesen wir von dem wunderbaren Fortschritt, von der hohen Kultur und Zivilisation, wie der kühne Menschengeist in die Geheimnisse der Natur einbringt und ungeahnte Kräfte entlockt und in den Dienst der Menschheit stellt. Aber trotz Alledem läßt das menschliche Wissen noch vieles zu wünschen übrig.

Nach Zeitungsberichten, wurden in den Vereinigten Staaten über 300.000 Menschen von der „Influenza“ hinweggerafft. Und noch ist die Krankheit nicht erloschen, und kein Ende zu sehen. Um die furchtbare Krankheitszweiger unter dem Menschengeist in die Fesseln zu legen, oder doch deren zerstörerische Macht abzumildern, sollten in den Ländern aller zivilisierten Nationen „Laboratorien“, ausgestattet mit den modernsten Hilfsmitteln, errichtet werden, wo die genialsten Fachmänner studieren und probieren sollten (oder könnten), um Mittel und Wege zu finden, um in der Zukunft solche verheerende Krankheiten zu verhindern. Könnte dieses geschehen? Wieviel Not und Elend wäre aus der Welt geschafft! O! wie glücklich müßte die Menschheit sein.

W. C. Splittgerber.

Aus Bloomfield, Neb.

Bloomfield, Neb., 11. Dez.—Am Abend des 5. Dezember waren eine Reihe deutscher Familien zum Gänsebraten bei Karsten Hansen und Frau eingeladen. Wilhelm Koch ist nun endlich doch seiner Krankheit zum Opfer gefallen. Der Verstorbene war ein Kriegsveteran und erkrankte sich bei Freunden und Bekannten wegen der Freundschaft seines Wefens allgemeiner Beliebtheit.

John Puls, der mehrere Wochen krank darniederlag und von seinen Freunden und Bekannten bereits aufgegeben worden war, ist auf dem Wege der Besserung. Wir wünschen ihm baldige Genesung. Sein Sohn Karl, der an der Influenza erkrankt war, ist wieder hergestellt.

Auch Frau Wilhelm Kumm, die von der Influenza heimgesucht war, erweist sich der Besserung. Während wir diese Zeilen schreiben, ist noch keine offizielle Nachricht vom Tode Edward Möllers eingetroffen. Legterer soll nach Zeitungsberichten in Frankreich im Kampfe gefallen sein.

Aus Columbus, Neb.

Columbus, Neb., 12. Dez.—In Colorado Springs ist Jrl. Eleanor Gertsch, Tochter von Herrn Paul Gertsch, gestorben. Die Familie wohnte früher in Montro, Neb., und war hier gut bekannt.

Dienstag morgen starb hier Frau Jakob Kern in ihrem Heim, 5 Meilen von Columbus, im Alter von 25 Jahren. Sie hinterläßt ihren Gatten, 2 Kinder, ihren Vater, Charles Grager, und fünf Schwestern.

John Weissenfuß, nördlich von Midland wohnhaft, ist an der Influenza und Lungenentzündung gestorben. Er hinterläßt seine Gattin, zwei Kinder, seinen Vater, einen Bruder und eine Schwester.

Nachricht ist hier eingetroffen, daß die „Bier-Minuten-Männer“ am 24. Dezember auflösen werden. Die diesbezügliche Anregung ist von den Behörden in Washington ausgegangen.

Selbstmord.

Edgar, Neb., 12. Dez.—A. Williams, Geschäftsführer des hiesigen Holzhofes der Chicago Lumber Co., beging Selbstmord, indem er Gift nahm. Das Motiv zur Tat ist unbekannt.

Prominenter Anwalt gestorben.

Stanton, Neb., 12. Dez.—Virgil A. Stanton, vormaliger County-Anwalt, ist hier im Alter von 35 Jahren an der Influenza gestorben. Er hinterläßt eine aus seiner Frau und zwei Kindern bestehende Familie.

Käse bringen guten Preis. Fremont, Neb., 12. Dez.—Robert und Fred Engel von Bohocca haben an die Woodland Dairy zu Lincoln zwei Kühe zum Preise von je \$100 verkauft. Vor zwei Monaten

verkauften die Gebrüder zwei Kühe der Holstein Rasse an die Staats Farm zum Preise von je \$400.

Zur Bekämpfung der Influenza. Lincoln, Neb., 12. Dez.—Die Staats-Gesundheitsbehörde hat auf den 17. Dezember eine Konferenz von County- und Stadtbeamten einberufen, um Schritte zur energischen Bekämpfung der Influenza zu tun. Gleichzeitig werden Ärzte ermahnt, dieser Konferenz beizumohnen.

Dem Distriktsgericht überweisen.

Beatrice, Neb., 12. Dez.—Arthur Simpson, der behauptet, in 2 farbigen Jungen bei der Flucht aus dem County behilflich gewesen zu sein, wurde unter Stellung von \$1.000 Bürgschaft dem Distriktsgericht überwiehen. Die farbigen wurden bei einem Einbruch abgefaßt.

Feuer in Fremont.

Fremont, Neb., 12. Dez.—Die Anlagen der Fremont Creamery Company wurden durch Feuer zerstört; der angerichtete Schaden beläuft sich auf \$15.000; demselben steht eine Versicherung von \$10.000 gegenüber. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt. Wie Henry Zeigler, Präsident der Company, erklärt, wird mit dem Aufbau der Gebäude bald begonnen werden.

Strafgebel für Uebertretung der Prohibitionsgeetze.

Lincoln, Neb., 12. Dez.—Aus dem vom Gouverneur Revue herausgegebenen, einen Zeitabschnitt von 18 Monaten umfassenden Bericht über die Höhe der wegen Uebertretung des Prohibitionsgeetzes verurteilten Strafgebeln ergibt sich, daß dieselben die kollektive Summe von \$142.366.55 erreicht haben. Die Zahl der Angeklagten belief sich auf 5145; von diesen wurden 3822 verurteilt. In Omaha und Douglas County wurden \$18.977.75 Strafgebeln eingezogen; 3.075 Verurteilten wurden angeklagt und von diesen 1991 schuldig befunden und bestraft.

Briefkasten.

Abonnet, Wegrade, Neb.—Wenden Sie sich an Herrn Carl Rohde, Columbus, Neb. Herr Rohde ist Groß-Sekretär der Hermann-Söhne von Nebraska und wird Ihnen bereitwillig jede Auskunft geben.

Brauer hoffen, daß Verbot des Bierbrauens bald aufgehoben wird.

St. Louis, 11. Dez.—Die Brauereien in St. Louis haben sich auf das Barten verlegt. Die Befürworter derselben hoffen nämlich, daß die Kriegsverfügung, durch welche das Brauen von Malzgetränken verboten wurde, bald modifiziert werde.

Die gänzliche Aufgabe der Anlagen wird in vielen Fällen beabsichtigt, wenn der „Defekt“ ein ständiger werden sollte. Einige Befürworter beabsichtigen jedoch, die Brauereien und die Maschinen soweit wie irgend möglich für andere Geschäftszweckungen zu verwenden.

Augenblicklich haben wir keine weiteren Pläne gemacht, als die an Hand befindlichen Waren fertig zu stellen und auf den Markt zu bringen.“ erklärte S. A. Köhler, Präsident der Independent Breweries Company.

Wir verjagen unter Befehl, alle unsere Männer soweit wie möglich beschäftigt zu halten. Wir hoffen, daß die Verfügung etwas später modifiziert wird; nämlich sobald wie sich die Lage hinsichtlich des Sparens von Nahrungsmitteln aufgelockert hat.

Viele andere Verfügungen sind modifiziert und einige Befürwortungen sind ganz aufgehoben worden. Die Befürwortung auf Juder und Freie ist jetzt aufgehoben worden und ohne Zweifel wird es nicht mehr lange dauern, bis solche über die Bestandteile von Bier und von anderen Malzgetränken abgehoben werden.“

Wir haben einfach den Betrieb eingestellt und halten nur Männer beschäftigt, die noch nötige Arbeit befragen.“ erklärte S. Walskamp, Sekretär und Vizepräsident der Kemp Brewing Company, „jedoch“ hoffen wir, daß sich die Verhältnisse bald bessern werden. Zur Zeit sieht es nicht allzu günstig aus, jedoch hoffen wir das Beste.“

C. Norman Jones, Sekretär der St. Louis Brewing Association, erklärte: „Wir haben uns auf's Barte verlegt. Wir werden ja erfahren, was sie mit uns zu tun beabsichtigen. Natürlich erfordert es drei Monate, daß das Bier richtig altert. Wir halten unsere Organisation zusammen und beschäftigen unsere Männer mit solchem Material, das wir an Hand haben, jedoch müssen sie weniger Stunden arbeiten und verdienen natürlich auch weniger. Aber wir haben die Hoffnung noch nicht ganz aufgegeben. Wir warten eben.“

Man unterstütze die deutsche Sache, indem man zu ihrer Verbreitung beiträgt.

Allerlei für's Haus.

In der Ehe findet sich bei Wohlgeleiteten leichter Natur der Ausgleich von selbst, aber immer auch bei ernstester Anstrengung vermehrt man die Einmischungen eines Fremden, es verfährt nur sehr oft die bestehende Erbitterung. Durch ein kluges angelegtes Betragen feuert man am besten gegen solche Zustände.

Um starke Blutungen bei Beckenleiden rasch zu stillen, soll man Wanne in heißes Wasser tauchen und auf die Bunde legen. Der Erfolg ist überraschend, selbst bei Blutungen der Pflaster. Nur Wanne aufliegen oder solche, welche in kaltes Wasser getaucht, bringt diese übertragende Wirkung nicht hervor.

Intellektuelle aus Oberhemden entfernt man, indem man zunächst die Stärke durch heißes Wasser entfernt. Man befeuchtet jedoch die Flecke mit Zitronensaure und wäscht nach dem Verjähren gut aus. Mit demselben Erfolg kann man auch Klebeflack entfernen. Wir sehen dabei übrigens voraus, daß es sich um schwarze Tinte, nicht bunte Anilintinten handelt.

Um Flecken von Rotwein, Himbeerwein und dergleichen aus weißer oder bunter Wäsche zu entfernen, wird empfohlen, einige Tropfen ungerührter, gelandener oder laurer Milch auf den fleckigen Fleck zu gießen, dieselbe einige Zeit auf dem Stoff liegen zu lassen und dann mit lauem Wasser nachzuwaschen. Auch bei farbigen, wolleanen Kleidern hat sich dieses Verfahren erprobt. Ebenso kann man aus Holz- und Steinböden nicht zu sehr veraltete Heidelbeer- und Kirschfleck auf diese Weise entfernen.

Eggschirre als Ursache von Krankheiten. Wenn in irgend einer Familie eine Erkrankung eintritt, lo geschieht alles, um deren Verbreitung zu verhindern. Man bringt beispielsweise die erkrankten Kinder in ein besonderes Zimmer und hütet sie vor jeder Berührung mit den anderen, noch gesunden. Die Vorsicht geht oft so weit, daß selbst die Mutter, die das fränke Kind wochenlang nicht in die Nähe oder die Zimmer ihrer gesunden Kinder zu gehen magt, um ja jede Ansteckung zu vermeiden. Ist dann das Kind wieder gesund, lo wird desinifiziert, kurzum, es wird nicht unterlassen, was nach dem heutigen Standpunkt unseres Wissens nötig erscheint. Trotzdem aber greift die Krankheit in oft unerklärlicher Weise um sich, ohne daß man sich denken kann, weshalb.

Da hat nun in jüngerer Zeit ein hervorragender Gelehrter aus einem Krankheitsüberträger aufmerksam gemacht, den man bisher überhaupt nicht beachtete, nämlich die Egschirre und Trinkschirre. Freilich wird man das Glas, aus dem ein Krancker oder ein krankes Kind getrunken hat, nicht ohne weiteres einem Gesunden geben. Es wird jedoch, ebenso wie die übrigen Egschirre, wie das Messer und die Gabel, die gleichzeitig mit dem Munde in Berührung kamen, mit den Egschirren und Trinkschirren der übrigen Familie zusammen in einem Gefäße gespült. Was geschieht nun? Am Rande des Glases, an der Gabel u. s. w. können infolge der Berührung mit dem Munde und dem Genden krankheitsverregende Keime sitzen. Gibt man nun diese Geräte in das selbe Wasser, in dem sich die der gesunden Familie befinden, so werden diese Krankheitskeime in dem ganzen Wasser verteilt und herumgeschwemmt. Sie lagern sich dann auf den von den Gesunden benutzten Gefäßren ab. Wenn diese dann auch mittels eines Tuches getrocknet werden, so ist damit die Gefahr noch nicht beseitigt; ist es doch ein alter, in Hunderten von Fällen bakteriologisch festgestellter Grundtat, daß Wäschren und Spülen noch keine Desinfektion bedeuten. Im Gegenteil, das Wischtuch trägt nur von neuem dazu bei, die Keime auf den später von den Gesunden benutzten Gefäßren zu verteilen und zu verweilen. Benutzen dann die Gesunden bei der nächsten Mahlzeit die Gefäßren, so kann sehr leicht eine Infektion eintreten, die bewirkt, daß sie bald erkranken. Die Gefäßren müssen in einem besonderen Gefäße gewaschen und gespült und mit besonderen Lächern getrocknet werden, die niemals mit den zur Reinigung des übrigen Hausrats dienenden Lächern in Berührung kommen. Am besten ist es, man nimmt auch, wo es sich ermöglichen läßt, die ganze Reinigung in einem besonderen Raume vor, außerdem aber ist dringend anzuraten, nicht nur eine Reinigung, sondern eine Desinfektion zu bewirken. Diese läßt sich im Haushalt sehr leicht durchföhren. Es genügt, in der Regel, wenn man die sämtlichen Gefäße eine Stunde lang in kochendem Wasser tüchtig auskocht. Da, wo sie nicht beheizt werden, wo also keine Zündsteine usw. vorhanden sind, kann man dem Wasser noch etwas Soda zusetzen. Ein derartiges Auskochen bewirkt eine durchgreifende Desinfektion des Egschirrs.

745 Namen auf der Ehrenliste der Täglichen Omaha Tribune

Heute können wir einen recht erheblichen Fortschritt in der Ehrenliste unserer Täglichen Omaha Tribune berichten; zehn weitere Mitglieder können wir anmelden, deren Gesamtzahl damit auf 745 gestiegen ist. So ist's recht. Wenn dieser Fortschritt andauert, und er sollte andauern, dann werden wir bis Neujahr unser Ziel von 1.000 Mitglieder vielleicht noch erreichen können, wenn nicht, dann doch ganz sicher im Monat Januar. Wir haben gestern die Gründe angegeben, weshalb unsere geschätzten Leser uns nach wie vor fröhlich beistehen müssen, bis die Zeiten wieder normal werden. Noch immer lassen sich viele Geschäftsleute durch Drohungen abhalten, in der Tribune auszugeben und diejenigen, die nach der Unterzeichnung des Waffenstillstandes den Besetzen ein Ende machen und anzeigen wollten, wurden durch den Strafenahmigkeit davon abgehalten, der das Weihnachtsgeheim schwer beeinträchtigte. So hat uns ein Schlag nach dem andern betroffen. Da nun die Tägliche Omaha Tribune, wie wir wohl sicher annehmen dürfen, unsere Leser unentbehrlich geworden ist, so können wir nicht umhin, an Sie zu appellieren, uns in der Krisis weiter zu helfen, bis wieder ruhige Zeiten eingetroffen sind. Das kann nun nicht mehr sehr lange dauern, nur noch einige Monate, und diese müssen überstanden werden. Aus diesem Grunde hoffen wir, daß die wertren Leser bei Erneuerung ihres Abonnements, wenn dies in Ihren Kräften steht, die Tribune gleich auf zwei Jahre im Voraus beziehen und dadurch Poststempel stützen zu unserem Geheimnis, an welchem wir am 1. Februar eine große Abzahlung machen müssen.

Wir haben bei Erhöhung des Abonnementspreises auf \$6 das Jahr angekündigt, daß wir die Zeitung noch zu \$10 bei Vorauszahlung von zwei Jahren liefern würden, bis wir 1.000 Poststempel beisammen haben. Das sollte doch ein hinlänglicher Grund für viele sein, gleich zwei Jahre im Voraus zu zahlen. Es bedeutet eine Ersparnis von \$2. Eigentlich können wir diese zwei Dollars nur schwer entnehmen, wir brauchen aber die Poststempel viel nötiger und deshalb sind wir bereit, ein Opfer zu bringen. Dies sollte aber von Seiten unserer Leser auch Anlaß finden und sie anspornen, uns zu helfen, das uns gesteckte Ziel von 1.000 Poststempeln zu erreichen. Wir hoffen deshalb, daß, auf diesen erneuten Aufruf hin, die Ehrenliste in den nächsten Tagen wieder rascher wachsen wird.

Verlangt: Ein deutscher Mann im mittleren Alter, der die Dampfheizung eines Gebäudes zu leiten und ein Ford Auto zu lenken versteht. Man telephoniere Tyler 340 oder spreche vor in der Omaha Tribune, 1307 Howard Straße, Omaha. Dauern der angenehmer Posten.

Muster-Katalog Senden Sie 10c in Silber oder Briefmarken für unseren neuesten Herbst- und Winter- 1918-1919 Katalog, der 550 Muster enthält von Damen-, Fräulein- und Kinderkleidern, treffende und ausführliche Beschreibungen über Damenschneiderei und ebenfalls Winke über Nadelarbeit, wovon über 30 verschiedene Muster von einfachen Stichen illustriert sind. Alles sind wertvoll. Für die Kleidermacherinnen Katalog kann durch die Post oder Täglichen Omaha Tribune oder durch die Post direkt von uns bezogen werden. Kein Haushalt sollte ohne einen solchen Musterkatalog sein. Nur 10c. Tägliche Omaha Tribune.

Bestellzettel Tägliche Omaha Tribune Das einzige Tageblatt in deutscher Sprache im ganzen Westen Abonnementspreise: Per Post, bei Vorauszahlung, ein Jahr.....\$6.00 Per Post, bei Vorauszahlung von zwei Jahren.....\$10.00 Preis des Wochenblattes, \$2.00 das Jahr bei Vorauszahlung Ort und Datum.....191... Tägliche Omaha Tribune, 1307 Howard Str., Omaha, Neb. Werte Herren! Hiermit sende ich Ihnen \$..... für Monate für die Tägliche Omaha Tribune, Kghr. gaboll. Name Postoffice Straße Rural Route

Klassifizierte Anzeigen in der Tribune bringen gute Resultate.